

Hungerwahlen

in des Wortes furchtbarer Bedeutung sind die Wahlen am 25. Januar. Unerträglich hoch stehen die unerschütterlichen Lebensmittel im Preise. Die breiten Volksmassen leiden unter einer dauernden Unterernährung, die Unfälle, die Sterblichkeit im Proletariat nehmen in erschreckendem Maße zu. Steigendes Elend, wachsende Hungernot; das ist das Zeichen, unter dem das deutsche Volk in den Wahlen aufzieht.

Wie kein zweites Volk der ganzen Welt wird das deutsche geplündert und geschröpft, ausgegaut von verbrecherischen Wucherzöllern, auf Getreide und Fleisch, die es dem Zentrum und den Mehrheitsparteien des Reichstages verdankt. Die Zukünfte, die heute hier zu Lande herrschen, lassen sich nur noch vergleichen mit den schlimmsten Jahren des autokratischen Rußland.

Als 1902 das Zentrum unter brutalen Rechtsbrüchen, unter Vernichtung der parlamentarischen Hausordnung dem deutschen Volk den Wuchertarif als Christgeschenk bescheerte, suchte es die Öffentlichkeit über die Wirkungen der Hungerzölle zu beruhigen. Was die Sozialdemokratie von der kommenden Steigerung der Lebensmittelpreise voraussagte, war diesen Progenipatrioten alles Hege und Verleumdung. Die Preissteigerungen würden ja wohl ein wenig in die Höhe gehen, meinte damals Carl Bachem in Krefeld; aber sei es denn wirklich so schlimm, wenn der Arbeiter für den Laib Brot 10 Pfg. mehr bezahlen? Eine Vertenerung des Fleisches aber sei unter keinen Umständen zu erwarten.

In unzahligen Flugschriften des Volksvereins für das katholische Deutschland wurde diese wahrheitswidrige Behauptung wiederholt, wiederholt wider besseres Wissen und sogar „wissenschaftlich“ bewiesen wurde sie! So hieß es in einer langatmigen Broschüre eben jenes Volksvereins für das katholische Deutschland über die mutmaßlichen Wirkungen der Zölle, eine Belastung werde sich vor allen Dingen nicht dort bemerkbar machen, wo sie aus Gründen der Volksernährung am meisten verhindert werden muß und mehr als ein Drittel der Gesamtbelastung ausmachen würde: nämlich in Fleisch. Die Gesamtbelastung der Arbeiterfamilie werde 40 Mk. im Jahre bei weitem nicht erreichen. Daß diese Behauptung Schwindel, weiß jetzt jede Hausfrau. Die unerschwinglichen Preise haben den

Brotverbrauch der meisten Arbeiterfamilien wesentlich eingeschränkt, haben die Fleischnahrung vom Tische der meisten Arbeiter nahezu völlig verbannt.

Die Erhöhungen des Tarifes, der seit dem 1. März d. J. in Kraft ist, sind ganz außerordentliche. Namentlich gilt dies für Fleisch. Man vergleiche die Zahlen vor und nach dem 1. März. Es erforderte an Zoll

	vor dem 1. März	nach dem 1. März
1 Ochse	Mk. 25 50	Mk. 48.—
1 Kuh	9.—	32.—
1 Stier	9.—	32.—
1 Schwein	9.—	13 50
1 Stück Jungvieh	5.—	20.—

Daß solche ungeheuerlicheoller Erhöhungen in den Fleischpreisen zum Ausdruck gelangen müssen liegt auf der Hand. Das deutsche Volk kann die ausländische Vieh- und Fleischzufuhr nicht entbehren. Unsere Landwirtschaft ist nicht in der Lage, die nötigen Fleischmengen für den täglichen Volksbedarf zu liefern. Selbst heute bei wesentlich eingeschränktem Verzehr vermag sie es nicht, geschweige in normalen Zeiten. An Jungvieh, Röhren, Ochsen und Schweinen wurden eingeführt 1902 für 103,2 Millionen, 1905 für 125,6 Millionen. Aber schon diese letztere Einfuhr genügt bei weitem nicht mehr. Bereits 1905 kostete das Kilo Fleisch 20 bis 30 Pfg., je nach der Qualität, mehr als 1904. Für das Jahr 1906 aber ist die Steigerung der Preise über die von 1905 hinaus noch beträchtlich größer.

Seit dem 1. März d. J. sind die Durchschnittskosten der Lebenshaltung um mindestens 20—25 Prozent gestiegen; das gibt selbst die Zentrumsverfeiler zu. Und die Fleischpreise stehen dahinter nicht zurück und marschieren an erster Stelle. Nehmen wir Düsseldorf.

Zum Oktober 1905

betrug nach den Berichten des Düsseldorfser statistischen Amtes der Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung

6,18 Kilogramm, im gleichen Monat dieses Jahres war er auf 5,95 Kilogramm, im November bereits auf 4,97 Kilogr. gefallen.

Kein Wunder, wenn alle Fleischsorten nach dem Ausweis desselben Amtes im Preise ganz wesentlich heraufgegangen sind mit vorübergehender Ausnahme des Schweinefleisches, das im November um einiges im Preise zurückging, um jetzt bereits wieder im Steigen begriffen zu sein.

Und so steht es nicht nur in Düsseldorf, so steht es in ganz Deutschland. Seit der ersten Veröffentlichung des Fleischverbrauchs in Deutschland für das 3. Vierteljahr 1904 ist der Fleischverzehr ständig gefallen. In den einzelnen Halbjahren kamen auf den Kopf der Bevölkerung:

2. Halbjahr 1904	20,33 Kilogramm
1. „ 1905	19,29 „
2. „ 1905	18,97 „
1. „ 1906	18,49 „

Zum laufenden Jahr ist der Fleischverbrauch einer 5köpfigen Familie also rund 20 Pfund im Durchschnitt geringer als 1904. Aber diese Verringerung trifft, eine Familie, je ärmer sie ist, um so schwerer.

Dem diese Verbrauchsfiguren enthalten auch die fünf- und sechsfachen Mengen pro Kopf, die von unseren Besitzenden verzehrt werden.

Diese Leute haben ihren Fleischverbrauch schwerlich herabgesetzt; eine um so erschreckendere Einschränkung des Fleischverzehrs spricht sich in jener Differenz für die Arbeiterklasse aus. Die Reichsmarineverwaltung stellt für jeden ihrer Soldaten täglich

350 gr Fleisch

vor, und dieses Quantum entspricht den Anforderungen, die die Wissenschaft an eine rationelle Ernährung des menschlichen Körpers stellt. Für eine bläpfige Arbeiterfamilie — Eltern und drei Kinder, die letzteren für nur einen einzigen Erwachsenen gerechnet — würde dies täglich über 2 Pfund Fleisch ausmachen. Wenn läuft da nicht das Wasser im Munde zusammen? Zwei Pfund Fleisch am Tage, 60 Pfd. Fleisch im Monat, das ist das Quantum, das der Arbeiterfamilie nach den Forderungen der Gesundheitswissenschaft zur Verfügung stehen sollte. Denn die Anstrengungen des Maurers, des Zimmermanns, die bei Wind, Wetter und Sonnenbrand im Freien arbeiten, des Textilarbeiters, des Metallarbeiters, die in dampfigen Räumen, unter lauten Beschäftigungen, die vor glühenden Essen schanzten und schauften müssen, sind gewiß nicht geringer als die der Marineoldaten.

Welche Arbeiterfamilie aber ist in der Lage, auch nur im entferntesten an derartige Fleischportionen zu denken? Im letzten Monat kostete in Düsseldorf das Pfund Fleisch zwischen 80 Pfg. und 1.10 Mk. Nehmen wir als Durchschnitt 90 Pfg., so bedürfte eine Arbeiterfamilie als Monatsausgabe für Fleisch

54 Mk., rund 650 Mk. pro Jahr.

Dabei schwankt der Jahreslohn der meisten hiesigen Arbeiterschichten um die Grenze von 1000 Mark. Die Berufsgenossenschaften stellten als Durchschnittseinkommen der Tabakarbeiter 543 Mk. fest. Der Tabalarbeiter verdient also mehr als 100 Mk. im Jahre zu wenig, um auch nur die von der Gesundheitswissenschaft vorgezeichnete Menge Fleischnahrung zu bezahlen. Was braucht auch der Arbeiter, was brauchen die Kinder des Arbeiters Fleisch?

Meinte doch Herr Gerstenberger, der offizielle Fraktionsredner des Zentrums, bei Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über die Fleischnot im Reichstag, vom Fleisch würden die Kinder nur nervös!

Mit unseren deutschen Fleischpreisen von 90—110 Pfg. — in einzelnen Städten sind sie noch beträchtlich höher, vergleiche man die Preise anderer Länder. Es kostet ein Pfund Rindfleisch in deutschem Gelde in

Holland	68 Pfg.	Belgien	56 Pfg.
Frankreich	52 „	Italien	60 „
Spanien	55 „	England	48—55 „
Norwegen Schweden	40 „	Rußland	38 „
Dänemark	40 „	Nordamerika	42 „
Finnland	44 „	Mexiko	80 „
Südamerika Chile	41 „		

Die deutsche Bevölkerung zahlt mithin mehr denn das doppelte wie z. B. die norwegische und selbst die englische. Ähnlich verhält es sich mit Getreide. Auch hier ein gewaltiges Hinantgehen der Preise. So stiegen im Vergleich der Marknotierungen Mitte Juli 1902 und 1906 in Berlin z. B. die Preise für Gerste von 123 auf 152, für Roggen von 132 auf 155, für Weizen 161 auf 181 1/2, für Hafer von 140 auf 171 Mark und wie in Berlin ist es allwärts. Die Folge ist teureres Brot, und wo es nicht teurer, da ist das Brot ganz gewiß kleiner oder minder nahrhaft geworden.

Im Herbst z. B. gab das Hauptorgan der Agrarier, die „Deutsche Tageszeitung“ selber zu, daß Deutschland vor der

Gefahr einer Hungernot

stehe. Empfahl das Blatt etwa eine Umkehr von der bisherigen Wirtschaftspolitik. Mit

Getreidepreise auf 250 und selbst 300 Mark

gesteigert werden könnten.

Was ist im Preise gestiegen, die Hülsenfrüchte, die Butter, die Margarine, das Schmalz, Del, Eier und selbst die Milch, die Nahrung unserer Kleinsten.

Und wozu das? Um einer Handvoll Leute, die an und für sich mit Glaskübeln gesegnet sind, die Taschen zu füllen!

Deutschland muß Getreide einführen, damit das deutsche Volk leben kann. So wurden selbst im 2. Viertel dieses Hungerjahres importiert an: Roggen 1 128 000 Doppelzentner, Hafer 760 000, Gerste 4 291 000, Mais 1 Million, Weizen 3 201 000 Doppelzentner. Auf diesen Mengen stehen die Einfuhrzölle und sie bestimmen den Marktpreis. Um was der deutsche Großgrundbesitzer billiger produziert, ist für ihn reiner Verdienst. Ungefährte Millionen (ja) es Jahr um Jahr, die auf diese

Weise unsern Junkern in die Tasche fließen. Und diese Steigerung drückt sich aus in der Wertsteigerung des Grund und Bodens. Werden in der Stadt die Grundstücke zu hohen Preisen umgeschlagen, so haben wir teure Mieten. Werden die Ackerländereien teuer verkauft, so haben wir teures Brot.

Und auf Milliarden beziffert sich die Wertsteigerung des Grund und Bodens, die die Zölle den Agrariern zugeschnitten haben und noch fortwährend zuschnitzen.

Nach dem Bericht der westpreussischen Landwirtschaftskammer wurde in Westpreußen für den Hektar Ackerland gezahlt 1901: 313 M., 1902: 425 M., 1903: 585 M., 1904: 608 M., 1905: 1085 M. Ein Gut, das vor 3 Jahren für 217 500 M. angekauft wurde, erzielte beim Verkauf in diesem Jahre 450 500 M.; ein zweites Gut, das vor 5 Jahren 65 000 M. galt, wurde vor wenigen Monaten für 116 000 M. umgesetzt; ein drittes erfuhr im Laufe dieses Jahres in Ankauf und Verkauf binnen wenigen Monaten eine Wertsteigerung von 64 000 auf 83 000 M. Die Wertsteigerung des Grund und Bodens der 153 größten Grundbesitzer Deutschlands mit nahezu 1800 Besitzungen und rund 1 700 000 Hektar Landes beträgt bis heute auf Grund der Zölle, die am 1. März dieses Jahres in Kraft getreten, an die 800 Millionen Mark. **Aber in Breslau wurde die Frau eines Arbeitsinvaliden ins Gefängnis geworfen, weil sie auf einem Gut von Schweinefutter einiges genommen, um davon mit ihrem Manne leben zu können zu der Zeit, da ihr Sohn dem Kaiser diene. In Stettin leben Menschen von gekochten Kartoffelschalen. Allmähentlich liest man von Handwerkerbesetzen, die an der Landstraße buchstäblich Hungers sterben. In Berlin allein gab es im Dezember 1905 90 000 Obdachlose. In einer der belebtesten Straßen dieser Stadt kämpft ein Mensch am lichten Tage mit einem Hund um eine faulende Schnitte Brot, die auf dem Straßenspaster liegt.**

Und im preussischen Abgeordnetenhanse fordert das Zentrum Abschaffung der Anfallrenten unter 25 Prozent, die zum großen Teile gerade Kinder treffen würde.

Ein weiterer Schritt auf dem Wege, daß sie durch Fleischmagerung nicht neröbß werden.

Und dasselbe System, das zur Bereicherung der Reichen, zur Auswucherung der Armen dient, dasselbe System ermöglicht die Abwägung der Staatslasten auf die Schultern der Ausgebeuteten. Von den 2 1/2 Milliarden des Reichsetats für 1907 werden 1067 Millionen direkt aus Zöllen und Verbrauchs-

abgaben aufgebracht, der Rest zum überwiegenden Teile durch die kapitalistische Ausbeutung der proletarischen Arbeitskraft erzielt im Reichspost-, Reichseisenbahn- und anderen Reichsdiensten.

Für dieses System aber ist das Zentrum verantwortlich. Das Zentrum hat seit Ende der 70er Jahre den Lebensmittlwucher eingeführt und immer höher getrieben, das Zentrum ist Schuld daran, wenn die Zölle von 235 Millionen im Jahre 1878 auf 967 Millionen für 1907 gestiegen sind. Das Zentrum hat das Ausrauben der Ärmsten zum Nutzen der Reichsten auf dem Gewissen.

Da begreift man es, wenn jetzt von einem kommenden Kulturkampf geredet und geschrieben wird, wenn wider die „religionsfeindliche“ Sozialdemokratie Massen von „apologetischen“ Flugblättern in die Welt geworfen werden. Die Massen sollen eben nicht zur Erkenntnis kommen, daß der Kern der christlichen Politik von heute der schamloseste, der denkbar verwerflichste Ducker ist, — Ducker, denn als solcher wird das heutige Gesellschaftssystem, dessen Stütze und Vertreter das Zentrum in Deutschland ist, von den namhaftesten katholischen Theologen der Gegenwart gebrandmarkt. Sie sollen nicht inne werden, daß sie im Namen der Religion geschripst, ausgefangt und gepündert werden. Mit eingebildeten Gefahren sollen sie über die Not der Gegenwart, sollen sie darüber hinweggetäuscht werden, daß im neuen Reichstage ein neuer Randzug auf ihren kümmerlichen Lebensunterhalt in sicherer Aussicht steht.

Gebt am 25. Januar den Brot- und Fleischwucherern die gebührende Antwort.

Die Sozialdemokratie läßt jedem seine religiöse Ueberzeugung. Aber sie verwirft alle indirekten Steuern, will statt ihrer progressive Steuern auf die großen Jahreseinkommen.

Die Sozialdemokratie will eine menschenwürdige und sichere Existenz für jeden, der Menschenantlitz trägt, damit die Arbeitsinvaliden und ihre Frauen nicht Schweinefutter stehlen und ins Gefängnis wandern müssen, um leben zu können.

Stimmt am 25. Januar für den Sozialdemokraten

Dr. H. Laufenberg, Düsseldorf.

Hoch die Sozialdemokratie!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Weise unsern Junkern in die Tasche fließen. Und diese Steigerung drückt sich aus in der Wertsteigerung des Grund und Bodens. Werden in der Stadt die Grundstücke zu hohen Preisen umgeschlagen, so haben wir teure Mieten. Werden die Ackerländereien teuer verkauft, so haben wir teures Brot.

Und auf Milliarden beziffert sich die Wertsteigerung des Grund und Bodens, die die Pölle den Agrariern zugeschanzt haben und noch fortwährend zuschanzen.

Nach dem Bericht der westpreussischen Landwirtschaftskammer wurde in Westpreußen für den Hektar Ackerland gezahlt 1901: 313 M., 1902: 425 M., 1903: 588 M., 1904: 603 M., 1905: 1085 M. Ein Gut, das vor 3 Jahren für 217 500 M. angekauft wurde, erzielte beim Verkauf in diesem Jahre 450 500 M.; ein zweites Gut, das vor 5 Jahren 65 000 M. galt, wurde vor wenigen Monaten für 116 000 M. umgesetzt; ein drittes erfuhr im Laufe dieses Jahres in Ankauf und Verkauf binnen wenigen Monaten eine Wertsteigerung von 64 000 auf 83 000 M. Die Wertsteigerung des Grund und Bodens der 153 größten Grundbesitzer Deutschlands mit nahezu 1800 Besitzungen und rund 1 700 000 Hektar Landes beträgt bis heute auf Grund der 389, die am 1. März dieses Jahres in Kraft getreten, an die 300 Millionen Mark. **Aber in Breslau wurde die Frau eines Arbeitsunvaliden ins Gefängnis geworfen, weil sie auf einem Gut vom Schweinefutter einiges genommen, und davon mit ihrem Manne leben zu können ihr Sohn dem Kaiser blente. In Stettin leben Menschen von gekochten Kartoffelschalen. Allodentlich liest man von Handwerk die an der Landstraße buchstäblich Hungers sterben. allein gab es im Dezember 1905 90 000 Obdachlose. In den letzten Straßen dieser Stadt häuften sich Menschen Tage mit einem Hund um eine faulende Brot, die auf dem Straßenspflaster liegt.**

Und im preussischen Abgeordnetenhaus fordert Abschaffung der Anfallrenten unter 25 Prozent, die Teile gerade Kinder treffen würde.

Ein weiterer Schritt auf dem Wege, daß sie durch Hunger werden.

Und daselbe System, das zur Bereicherung der Reichen wucherung der Armen dient, daselbe System ermöglicht die Abwälzung der Lasten auf die Schultern der Ausgebeuteten. Von den 2 1/2 Reichstags für 1907 werden 1067 Millionen direkt aus Pöllen und

Gebt am 25. Januar die bührende Antwort.

Die Sozialdemokratie Aber sie verwirft alle indirekten Steuern auf die großen Familien.

Die Sozialdemokratie Existenz für jeden, der Mensch und ihre Frauen nicht wandern müssen, um leben zu können.

Stimmt am 25. Januar für den Sozialdemokraten

Dr. H. Laufenberg, Düsseldorf.

Hoch die Sozialdemokratie!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

abgaben aufgebracht, der Rest zum überwiegenden Teile durch die kapitalistische Ausbeutung der proletarischen Arbeitskraft erzielt im Reichspost-, Reichsbahn- und anderen Reichsdiensten.

Für dieses System aber ist das Zentrum verantwortlich. Das Zentrum hat seit Ende der 70er Jahre den Lebensmittelpuffer eingeführt und immer höher getrieben, das Zentrum ist Schuld daran, wenn die Pölle von 235 Millionen im Jahre 1878 auf 967 Millionen für 1907 gestiegen sind. Das Zentrum hat das Ausrauben der Ärmsten zum Nutzen der Reichsten auf dem Gewissen.

Da begreift man es, wenn jetzt von einem kommenden Kulturkampf geredet und geschrieben wird, wenn wider die „religionsfeindliche“ Sozialdemokratie Messen von „apologetischen“ Flugblättern in die Welt geworfen werden. Die Massen sollen eben nicht zur Erkenntnis kommen, daß der Kern der christlichen Politik von heute der schamloseste, der denkverfälschteste Ducker ist, — Ducker, solcher wird das heutige Gesellschaftem, dessen Stütze und Vertreter das in Deutschland ist, von den namkatholischen Theologen der Gegenrandmarkt. Sie sollen nicht inne werden, kamen der Religion geschöpft, ausgefaugt und rden. Mit eingebildeten Gefahren sollen sie über Gegenwart, sollen sie darüber hinwegtäuscht im neuen Reichstage ein neuer Handzug auf ihren Lebensunterhalt in sicherer Aussicht steht.

und Fleischwucherern die ge-

eine religiöse Ueberzeugung.

will statt ihrer progressive

menschwürdige und sichere

damit die Arbeitsinvaliden

fehlen und ins Gefängnis

